

Deutsche Kinderhilfe
spezial



Kinder im Fokus

Partnerschaftliche Gewalt und ihre Folgen



„Kennt ihr das auch?“ Prävention häuslicher Gewalt an Berliner Grundschulen

Als BIG Prävention 2006 seine Arbeit als Modellprojekt des Vereins *Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen (BIG e.V.)* aufnahm, geschah dies nach den bedrückenden Ergebnissen der ersten repräsentativen Studie zu häuslicher Gewalt durch das BMFSFJ zwei Jahre zuvor. In dieser Dunkelfeldstudie wurde neben dem Ausmaß von häuslicher Gewalt gegen Frauen in Deutschland auch deutlich, wie erschreckend viele Kinder von dieser Gewalt mitbetroffen sind. 60 % der Interviewpartnerinnen gaben an, dass Kinder mit im Haushalt lebten. Die Hälfte der Kinder habe die Gewalt mitangesehen oder -gehört, ein Viertel der Kinder wäre in die Gewalt miteinbezogen worden. Eine Befragung von Kindern gewaltbetroffener Mütter zeigt, dass nahezu alle Kinder wussten, was in der Familie passiert. Häufig sind sie mit diesen enormen Belastungen auf sich allein gestellt.

Das Modellprojekt schuf einen innovativen methodischen Ansatz, der bis heute in Deutschland einzigartig ist. Die zentrale Idee dabei: Präventionsarbeit zu häuslicher Gewalt gehört an Schulen, denn dies ist der Ort, an dem nahezu alle Kinder erreicht werden können. In der Schule werden Kinder angetroffen, die häusliche Gewalt in der Vergangenheit erlebt haben, aktuell erleben, oder auch in Zukunft davon betroffen sein können. Auch Kinder, die von Freund*innen oder Cousin*en ins Vertrauen gezogen werden, brauchen Orientierung, was zu tun ist. Ziel ist es, den Zugang von Kindern zu Hilfe und Unterstützung zu erleichtern. Eine offene Thematisierung und die Gelegenheit über die eigenen Erfahrungen sprechen zu dürfen, senkt die Schwelle auf dem Weg zu Hilfsangeboten. Insofern ist die offensive Enttabuisierung ein zentraler Aspekt der Prävention häuslicher Gewalt. Kinder und Jugendliche müssen über häusliche Gewalt, ihre Benennung als Unrecht und als Straftat wie auch über Hilfemöglichkeiten für sie selbst informiert werden. Darüber hinaus sollten sie darin bestärkt werden, sich bei Gewalt zwischen den Eltern einer Vertrauensperson mitzuteilen, um Entlastung, Unterstützung und Schutz zu finden.

Das Konzept von BIG Prävention folgt einem ganzheitlichen Ansatz. In den Schulen werden Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen und Erzieher*innen, Eltern und Kinder im Rahmen von Fortbildungen, Elternabenden und Workshops einbezogen. Damit ist die Präventionsarbeit in der schulischen Bildung ein bedeutender Bestandteil innerhalb einer gesamtgesellschaftlichen Strategie häusliche Gewalt einzudämmen und zu verhindern.

Fortbildungen für Multiplikator*innen an Schulen

Für eine hohe Wirksamkeit der schulischen Prävention ist es wichtig, im Vorfeld die Schulleitung, das Kollegium und die Eltern für die Auseinandersetzung mit dem Thema häusliche Gewalt und Kinderschutz zu gewinnen. Kinder und Jugendliche wenden sich mit ihren Sorgen nicht automatisch an die Klassenleitung, sondern suchen sich ihre Ansprechpartner*in je nach Vertrauen, Erreichbarkeit, Wunsch nach Anonymität etc. aus. Daher müssen alle Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen und Erzieher*innen informiert und fortgebildet sein, um hier angemessen unterstützend reagieren zu können. Trotz zahlreicher gesetzlicher Vorgaben an die Schule, in Fällen von Kindeswohlgefährdung handeln zu müssen, ist die Thematik bis heute in der Regel kein integraler Bestandteil der Ausbildung von Lehrer*innen und anderen pädagogischen Fachkräften.

Ziel der Fortbildungen ist es daher, das Kollegium für die Situation von gewaltbetroffenen Kindern zu sensibilisieren und eine größere Handlungssicherheit bei möglichen Kindeswohlgefährdungen zu schaffen, insbesondere auch in Bezug auf Gesprächsführung mit Kindern und Eltern(teilen).

Elternabende

Im Rahmen eines Elternabends werden die Eltern der Klasse, in der ein Kinderworkshop stattfinden wird, über die Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Kinder informiert und über die Inhalte des Workshops in Kenntnis gesetzt. Anschließend, häufig spannende Diskussionen ranken sich oft um Fragen der Kinderrechte. So wird das Recht auf gewaltfreie Erziehung von manchen Eltern nicht uneingeschränkt geteilt. An dieser Stelle ist es oft hilfreich, Aussagen von Kindern wiederzugeben, wie sie sich bei Gewalt durch die Eltern fühlen: gedemütigt, machtlos, wütend und allein. Nicht immer haben sich Eltern über das Erleben der Kinder bei Gewalt in der Erziehung Gedanken gemacht und kommen darüber ins Nachdenken. Wir regen an, Beratung in Anspruch zu nehmen, wenn Eltern sich in der Erziehung mit den Kindern überfordert fühlen und ermutigen sie, diesen Schritt als persönliche Stärke anzusehen.

Insgesamt stärken uns die bundesdeutsche Rechtslage wie auch die international verbindliche Kinderrechtskonvention bei den Elternabenden den Rücken. Kinderschutz hat Eingang in die Schulgesetze gefunden, es ist gesetzlicher Auftrag, dem Eltern oder Lehrkräfte nachkommen müssen, nicht unsere persönliche Meinung oder Moral.

Kinderworkshops „Gewalt kriegt die Rote Karte!“

Herzstück der Präventionsarbeit sind die 3–4 tägigen Workshops in den Jahrgangsstufen 4, 5 und 6 an Berliner Grundschulen. Die Klassen werden in eine Mädchen*- und eine Jungen*gruppe unterteilt, die jeweils durch zwei Mitarbeiter*innen von BIG Prävention begleitet wird. Die Klassenleitung und häufig ein*e Schulsozialarbeiter*in sind in den Gruppen ebenfalls anwesend. Der Rahmen der Workshops ist anders gesetzt, als die meisten Kinder es aus dem schulischen Alltag kennen: Arbeit im Stuhlkreis, Mischung aus aktivierenden Übungen, Spielen, Gesprächsrunden, einen Film schauen und sich darüber austauschen. Das Workshop-Konzept knüpft an bewährte gewaltpräventive Ansätze und Methoden an, wobei der inhaltliche Fokus „häusliche Gewalt“ von Beginn an offen thematisiert wird. Der Einstieg erfolgt am 1. Tag über das Thema *Gefühle*, mit dem Ziel, Gefühle stärker wahrnehmen und benennen zu können und Ideen zu einem Umgang mit Wut zu finden, der nicht gewalttätig gegenüber Anderen oder sich selbst ist. „*Streit ist okay – wir müssen nur fair bleiben*“ – ist das Motto des 2. Tages. Faires Streiten und die Fragen, wann Streit zu Gewalt wird und welche Formen von Gewalt es eigentlich gibt, durchziehen diesen Tag. Die meisten Kinder verstehen Gewalt ausschließlich als körperliche Übergriffe (Schlagen, Prügeln), während die Benennung von Beschimpfen, Bedrohen, Demütigen als (psychische) Gewalt neu und ungewohnt ist, obgleich die meisten Kinder Erfahrungen damit haben. Sie bezeichnen diese im Folgenden oft als „Herzengewalt“, da das Herz der Ort ist, wo sie die eigene Reaktion auf diese Gewalt körperlich spüren. Dieser Begriff bebildert auch eine zentrale Forschungserkenntnis, die besagt, dass Kinder bei Partnerschaftsgewalt immer mitbetroffen sind, auch wenn sie nicht selbst misshandelt werden oder sich nicht im gleichen Raum befinden. Konkrete Beispiele dafür werden am 3. Workshop-Tag gezeigt, an dem *Häusliche Gewalt und Hilfe holen* zentrale Themen sind. Der Animationsfilm „Kennt ihr das auch?“ zeigt fünf Geschichten, in denen Mädchen* und Jungen* Gewalt in der Familie erleben und erzählen, wie sie sich in dieser Situation fühlen. Innerhalb der Filmsequenzen bekommen alle Kinder Hilfe und Unterstützung durch Menschen im Umfeld oder durch Institutionen (Lehrerin/Schulsozialarbeiterin, Onkel, Polizei, Kindernotdienst). Nach jeder Sequenz werden die Situation und die Gefühle der Kinder in kurzen Gesprächsrunden besprochen und an der Tafel visualisiert, wo sie Hilfe und Unterstützung erhalten haben. Darüber hinaus enthält der Film wichtige Botschaften, wie: „Kinder denken oft, sie sind die Einzigen, denen so etwas passiert“, „Kinder dürfen darüber sprechen, wenn sie Gewalt in der Familie erleben, dies ist keine Privatangelegenheit“ – auch diese werden in den Gruppen ausführlich diskutiert.

Im Anschluss wird der Kindernotdienst (KND) vorgestellt, die zentrale Notrufnummer für Kinder in Berlin, die rund um die Uhr erreichbar ist. In einem Live-Anruf stellen die Kinder eine*r Mitarbeiter*in Fragen rund um die Arbeit. Die Anrufe, die von den Klassen in der Regel mit viel Freude und gespannter Aufregung angenommen werden, sollen einen niedrigschwelligen Zugang zum außerschulischen Hilfesystem ermöglichen. Dies scheint zu gelingen, denn der KND beobachtet regelmäßig steigende Anrufrufen von Kindern in den Tagen nach einem Workshop.

Der Film, die Gespräche darüber, oder auch der Anruf beim KND können ein Türöffner dafür sein, dass Kinder das Angebot der „Kindersprechstunde“ am Ende des 3. Workshop-Tages nutzen, um von belastenden Erfahrungen zu berichten. Ungefähr die Hälfte aller Kinder nutzt dieses freiwillige Angebot. Die Anliegen, mit denen die Kinder kommen, über die sie sprechen und für die sie einen Rat brauchen sind vielfältig und reichen von inhaltlichen Nachfragen, über Mobbing an der Schule, Streitsituationen unter Freund*innen bis hin zu aktueller oder zurückliegender Gewalt in der Familie. Bei vereinzelt auftretenden akuten Fällen von häuslicher Gewalt oder anderen Formen der Kindeswohlgefährdung muss i. d. R. interveniert werden. Das Team von BIG Prävention begleitet und unterstützt die Schule in diesem Prozess. Der Workshop schließt am 4. Tag mit dem Thema *Peerunterstützung und Kinderrechte*. Die Kinderrechte liegen dem Gesamtkonzept programmatisch zugrunde, werden hier jedoch explizit thematisiert. Ziel dabei ist die Stärkung der Kinder über das Bewusstsein eigene Rechte zu besitzen. Das Recht auf gewaltfreie Erziehung steht im Vordergrund, wie auch das daraus abgeleitete Recht sich Hilfe holen zu dürfen.

Ausblick

Stärkung und Rückenwind erhält die schulische Präventionsarbeit gegen häusliche Gewalt über das völkerrechtlich verbindliche *Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt* (kurz: *Istanbul-Konvention*), das von Deutschland ratifiziert wurde und im Februar 2018 in Kraft getreten ist. Der Prävention ist ein eigenes Kapitel innerhalb der Konvention gewidmet. Explizit werden hier Bildungsmaßnahmen (Art. 14) wie die Aufnahme des Themas in Lernmittel, wie auch in die offiziellen Lehrpläne auf allen Ebenen des schulischen Bildungssystems genannt. Dies würde die Entwicklung von Spiralcurricula bedeuten, die sich an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen orientieren und die relevanten Inhalte altersentsprechend für alle Schulstufen und -formen ausbuchstabieren. Auch das bislang wenig beachtete Thema Gewalt in ersten Liebesbeziehungen (Teen-Dating-Violence) wäre damit länderübergreifend curricular zu verankern. Voraussetzung für diese Entwicklung wäre die Aufnahme der Thematik in die Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften (Art. 15).

Dies in Deutschland und darüber hinaus Realität werden zu lassen, ist nicht nur unser großes Ziel, sondern vor allem politische Verpflichtung.



Der Autorin:
Anne Thiemann
Kordinatorin beim BIG e.V.
in der Prävention
Dipl. Sozialpädagogin und Master
of Social Work